

durchgeführt, denn Latein hat ja die Antike bis heute überlebt“ (S. 4). Und so finden sich manchmal auch neulateinische Ausdrücke für modernes Gerät. Die „Memo-Tipps“ gliedern sich in 1. Grundregel, 2. Lernkartei, 3. Assoziationstechniken (Synonyme, Gegenteile, semantische Felder; Klänge und Geräusche; Reime; Bewegung; Bildhaftes Denken; Zahlen; Tasten, Fühlen und Riechen), 4. Kontextualisierung und Abstraktion, 5. Kreativität und Fantasie, 6. Wortspiele, 7. Eselsbrücken, 8. Aufmerksamkeit und Konzentration, 9. Lernstrategien, 10. Logik. Den größten Teil des Buches machen naturgemäß die Übungen aus. Sie erstrecken sich gewöhnlich auf zwei Seiten. Die erste (rechte) Seite „Merken“ dient jeweils dem Einprägen und Üben lateinischer Vokabeln, Strukturen oder Texte, die zweite (linke) Seite „Anwenden“ fordert nach dem Umblättern anhand entsprechend nummerierter Fragen und Aufgaben dazu auf, zu testen, ob man sich das Gelernte gemerkt hat. Generell handelt es sich um kurze Übungen, auf die sich die Metapher vom Jogging übertragen lässt. Wie in einem Trainingsprozess ergeben viele Schritte eine Wegstrecke. Empfohlen wird daher: „Lieber öfter ein kurzes Training absolvieren als nur einmal ein langes!“ Das alles mag nicht allzu neu sein, es wird aber in den Übungen abwechslungsreich dargeboten. Dem „normalen“ Lateinlehrer kann es manche Anregungen für abwechslungsreiche Übungen und Tests bieten, die auch von den immer ausgefeilteren Unterrichtswerken in dieser Fülle schon aus Platzgründen kaum angeboten werden können.

ANDREAS FRITSCH

Mechthild Hofmann / Robert Maier (Editores): *Septimana Latina. Cursus vivae linguae Latinae. 2 Teile: Pars prima: Textus et imagines (95 S). Pars secunda: Exercitationes, Grammatica, Vocabula (144 S.). München: Lindauer 2011. EUR 16,90; EUR 12,99 (ISBN 978-3-87488-436-8 und 978-3-87488-436-5).*

Die lateinische Sprache ist seit bald 1500 Jahren nicht mehr die Muttersprache eines bestimmten Volkes. Doch erst danach hat sie die größte Verbreitung in der Welt erfahren, und zwar in Wort und Schrift. Die nachrömische Literatur

ist tausendmal umfangreicher als die erhaltene römische Literatur. Unter dem Druck der aufblühenden Nationalsprachen ist die lateinische Sprache seit dem 18. Jahrhundert an Schulen und Universitäten immer mehr zur reinen Buchsprache geworden. Die meisten heutigen Lehrer und Schüler haben im Gegensatz zu früheren Generationen die lateinische Sprache nicht mehr als funktionierendes Kommunikationsmittel erlebt, sie kennen das Latein nur noch als defizitäre Sprache, der das wichtigste Lebelement fehlt, nämlich, dass sie gesprochen wird. Wenn man heute lateinisch schreibt oder spricht, ist das aber nicht der Versuch, eine „tote Sprache“ künstlich zum Leben zu erwecken, sondern man steigt in den lebendigen Strom der Jahrhunderte ein, die das Lateinische als Fremdsprache erlernt und für alle erdenklichen Kommunikationszwecke genutzt haben (Wissenschaft, Politik, Dichtung, Briefwechsel u.s.w.). Unter dem Zwang, das Lateinische für die Schule zu retten (historische, sprachreflektorische, „formale“ Bildung), haben die Altphilologen und ihre Didaktiker seit Ende des 19. Jahrhunderts allen vermeintlichen Ballast abgeworfen und die Ziele des Lateinunterrichts mehr und mehr auf das „Lesenkönnen“ und die „Textkompetenz“ reduziert. In den reichseinheitlichen Lehrplänen von 1938 hieß es erstmals radikal: „Sprechfertigkeit in den alten Sprachen ist in keiner Schulform Unterrichtsziel.“ Aber immer wieder spürten Lehrer und Didaktiker, dass damit ein Wesenselement der lateinischen Sprache verloren gegangen ist. Gerade wenn man die Lektüre (genauer: den Übersetzungsbetrieb) auf die antiken Texte des ersten Jahrhunderts vor und nach Christus einengt, muss man doch bedenken, dass die Texte (Reden, Dialoge, Gedichte, Epen) davon „lebten“, dass sie zu jener Zeit laut gelesen oder vorgetragen wurden. Um das „Erleben“ des Lateinischen als einer wirklichen Sprache und auch ihre Nutzung als Kommunikationsmittel möglich zu machen, ist man heute auf freie Lateinkurse außerhalb des schulischen und universitären Unterrichtsbetriebs angewiesen. Diesem Zweck dient das hier angezeigte Lehrwerk.

Mit diesen beiden Bänden haben die Herausgeber aufgrund jahrelanger Erfahrung mit den „Europäischen Lateinwochen“ (in Amöneburg)

und anderen Lateinseminaren ein neues Lehr- und Lernmittel für den freien Lateinunterricht vorgelegt, in dem man die lateinische „Sprache“ wirklich sprechen lernen kann. Die Methode ist einsprachig lateinisch. Das bereits vor 18 Jahren entstandene Vorgängerbuch hieß „*Piper Salve*“. Im Vorwort heißt es nun: „Viele Jugendliche und Erwachsene haben seither erfahren, dass sie zusammen mit anderen aus der geistigen Kraft des Lateinsprechens ein höheres Sprachniveau erreichen.“ *Septimana Latina* meint eine „Lateinwoche“, also einen Zeitraum von sieben Tagen. Es ist kein Anfängerkurs, sondern setzt mindestens ein oder zwei Jahre üblichen Lateinunterricht voraus. Diese Woche sei aber „ein passender Zeitraum, unsere Welt auf Lateinisch zur Sprache zu bringen“ (*spatium temporis aptatum ad mundum nostrum Latine dicendum*). Die Autoren – neben den oben genannten Herausgebern – SABINE MAHR, KLAUS SALLMANN, SASCHA TRAGESER, THOMAS GÖLZHÄUSER und DOMINIKA RAUSCHER vertreten die Überzeugung: „Lateinsprechen nützt in der Tat allen: Schülern, Lehrern, Gebildeten – d. h. denen, die jetzt in der Schule Latein lernen, denen, die schon längst mit dem Lateinischen vertraut sind, ebenso wie denjenigen, die bereits vor vielen Jahren Latein gelernt haben, aber bisher keine Chance zum Lateinsprechen gehabt haben. Beim Lateinsprechen haben die einen das Gefühl, kompetenter zu werden, die anderen, dabei glücklich voranzukommen, und wieder andere haben ihre helle Freude am lateinischen Dialog.“ (S. 5) In der lateinisch-deutschen Einleitung schreibt MECHTHILD HOFMANN: Das Lateinsprechen verlange „eine taugliche, zuverlässige Methode“ und „natürlich auch Gesprächspartner“. Diesen beiden Bedingungen entspreche *Septimana Latina*: „Denn alle Lektionen sind Dialoge, die auch andere Sprecher anlocken.“ Das Werk könne „völlig frei neben dem Schulbuch auf jeder Kenntnisstufe verwendet werden“. Eine solche Lateinwoche könne „jede mögliche Schulwoche sein oder auch ein Zusatzkurs an der Universität, der Volkshochschule oder ein lateinisches Sprachseminar“. Die Dialoge und die zugehörige Grammatik wurden „wie jede gute Sprachmethode zum Gebrauch von Spontansprechern verfasst“. Die sieben mit

einfachen, aber deutlichen Zeichnungen versehenen Dialogkapitel (hier „Tage“ genannt) sind „nach dem auf Themen und Wochenverlauf ausgerichteten Sprachgebrauch unter sich leicht verbunden.“ Doch ist es auch möglich, einzelne Kapitel außerhalb dieser Reihenfolge zu verwenden. Die Grammatik im zweiten Band wurde auf Sprachsituationen reduziert, sie versteht sich als „Konversationsgrammatik“, die selbstverständlich „in den festen Strukturen der lateinischen Sprache verankert“ ist. Das moderne Vokabular wurde hauptsächlich den Werken der Stiftung „*Latinitas*“ (Roma) und der Arbeitsstelle für Neulatein (*Societas Latina*, Univ. Saarbrücken) entnommen. Aus Erfahrung berichtet M. Hofmann, es sei schon bisher „für viele Lehrer reizvoll gewesen, vom ersten Lateinunterricht an und darüber hinaus, ‚*Piper Salve*‘ – jetzt ‚*Septimana Latina*‘ – neben dem eigenen Schulbuch kontinuierlich einzusetzen. Hierfür gibt es kurze methodische Hinweise im zweiten Band.“ Ein kurzes Beispiel vom vierten Tag (2. Band, S. 35): *De praeparatione itineris. Latine dicitur: Quid tecum in Italiam feram? – Feras tecum umbellam et thoracem laneum et pallium! – Quid tibi opus est armilla? – In Italia multae discothecae sunt. Quare armilla et anulis egeo. – Quid domi relinquam? [Quid mihi domi relinquendum est?] – Armillam et computatorium portabile domi relinquere poteris. ... Si cras in Americam septentrionalem proficisceris, quid praeter vestimenta tecum ferres? ... Tu proxima septimana cum amico proficisceris, ut birota Aegyptum transveharis. Bisaccium birotae non tam magnum est. Quid tecum feres? ...* Der zweite Band enthält neben (lateinischen) Grammatikerklärungen und Übungen auch Konjugations- und Deklinationstabellen und mehrere Register: *Interrogativa*, *Index locutionum* (z. B. *Quid agis? Quanti constat ...? Quota hora est?*, jeweils mit deutscher Übersetzung), *Index nominum*, *Index Latinus-Theodiscus*, *Index Theodiscus-Latinus*. – Wer also Latein nicht nur als Schul- oder Berufspflicht ansieht und durchsteht, wird an diesem Opus in der Tat seine „helle Freude“ haben.

ANDREAS FRITSCH